

Singt der Chor, dann singen alle

Projekte | Dank
Partnerschaft mit der
Diözese in Tansania
fließt auch Strom.

Von Gabi Hoffmann

Suhl — „Singt der Chor der Bibelschule, singen alle“, sagt Martin Herzfeld, Superintendent im Kirchenkreis „Henneberger Land“. Ihm war, so wie seinen Amtskollegen aus Mühlhausen, Nordhausen, Sömmerda und Erfurt, wichtig zu erfahren, welche Früchte die bereits lang andauernde Partnerschaft mit der Diözese in Tansania trägt. Und weil diese in der Bibelschule von Matema begann, sah und hörte sich die kleine Delegation aus den fünf Kirchenkreisen, die in der Kirchenprovinz Sachsen vereint waren, hier besonders intensiv um. Mit dabei waren auch Pröpstin Elfriede Begrich und Gundula Herzfeld.

Kirchgänger prägen



Die kleine Delegation aus Deutschland traf auch mit dem Bischof der Konde-Diözese Dr. Israel Peter Mwakanyamale (M.) und weiteren Mitgliedern der Kirchenleitung zusammen. Ihr gehörten Pröpstin Elfriede Begrich (neben ihm) und vier Superintendents, darunter Martin Herzfeld (3. v. l. hinten) an. Das Foto entstand vor dem kirchlichen Buchshop. Foto. privat

die Gottesdienste

Rund 1000 Kilometer ist Matema, Ziel der Reise, von Daressalam entfernt. Trotz befestigter Straße und modernen Landrovers, dauerte sie zwei Tage. Die Weite Afrikas - sie faszinierte. Doch noch mehr faszinierten die Menschen. „Am meisten hat mich die Stärke der Kinder beeindruckt und das Leben in der Gemeinde“, sagt Martin Herzfeld. Er hat sie gespürt, diese Kraft, die vom Sonntagsgottesdienst in Matema ausgeht. „Der Chor singt bis die Kirche gefüllt ist. Weitgehend alle kommen zusammen - rund 500 bis 600 Leute, genauso viele Kinder wie Erwachsene. Der Gottesdienst ist sehr stark geprägt von dem, was die Kirchgänger einbringen“, sagt der Superintendent. Er hat selbst in zwei aufeinander folgenden Gottesdiensten gepredigt, „über die Geschichte von der Aufweckung des Lazarus“. „Die Predigt wurde übersetzt und passte auf verblüffende Weise, weil zuvor Kinder eine Spielszene zum Thema Aids gestalteten. Fast in jeder Familie gibt es einen an Aids Erkrankten oder Kinder wurden aufgenommen, deren Eltern an Aids starben. Das unter die Haut gehende Spiel der Kinder vermittelte eine sehr klare Botschaft: Ihr Erwachsenen achtet auf

uns, nehmt uns ernst. Wir wollen leben und werden leben“, berichtet Herzfeld.

Dieser Mut zum Leben, er ist ihm und den anderen Mitgliedern der Delegation überall auf dieser Reise begegnet. So wie auch die fröhlichen Lieder, die wie im Gottesdienst auch im Alltag Stärke vermitteln.

Mut zum Leben überall begegnet

Das geschieht schon im Kindergarten von Matema, der sich in Trägerschaft der Kirchengemeinde befindet. „135 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren werden täglich drei Stunden lang in drei vier mal fünf Meter großen Hütten auf die Schule vorbereitet. Es gibt 120 verschiedene Völker und damit auch 120 Sprachen. Darum erlernen sie die Amtssprache Kiswahili und etwas Englisch, zweite Sprache in der Schule. Die Kinder werden täglich mit einem großen Becher voll dünnem Maisbrei verabschiedet. Es ist für einige die einzige Mahlzeit am Tag, denn viele stammen aus sehr armen Verhältnissen“, gibt Herzfeld Einblick in den Kindergartenalltag.

Sehr bewegend sei auch der Besuch des Hospitals gewesen, denn hier werden sehr viele

Aids-Patienten betreut - auch Kleinkinder. „In Tansania gibt es keine Krankenversicherung. Der Krankenhausaufenthalt muss bezahlt werden. Je einen Teil der Gehälter tragen Staat und Kirche, den Rest der Patient. Doch viele Patienten sind mittellos. Das Hospital hatte eine sehr gute Idee. Es wurde ein Diakonie-Fonds eingerichtet. Spenden ermöglichen, dass diese Patienten in bescheidenem Umfang behandelt werden können“, schildert er. Hier arbeite seit 20 Jahren auch Heinke Schimanowsky, eine deutsche Ärztin. Sie sei mit ihrem Mann Friedhelm nach Tansania gekommen. Der Pfarrer sei von der Kirchenprovinz abgeordnet worden und arbeite in der Bibelschule. Er sei nun im Seniorenalter und wolle zurück nach Deutschland. Die evangelische Kirche Mitteldeutschland wolle die Stelle wieder besetzen. Ein Nachfolger werde dringend gesucht.

Auch in der Bibelschule gehören Lieder zum Alltag. Hier werden Männer und Frauen ausgebildet, die als ehrenamtliche Pfarrer in den Kirchengemeinden arbeiten. „Bereits über 500 Evangelisten sind dort für das gesamte kirchliche Leben - vom Gottesdienst über die Arbeit mit Kindern bis hin zum Chor - verantwortlich. Sie erlernen in der dreijährigen Ausbildung neben der Theologie

auch praktische Tätigkeiten, werden Tischler, Maurer und Schneider. Denn sie müssen von ihrem Beruf oder von der Landwirtschaft leben“, berichtet Martin Herzfeld. Diese Schule werde schon lange von der Propstei unterstützt, mit vielen, immer neuen Projekten. Jüngstes Projekt sei die Installation von Solaranlagen. Diese habe ein tansanischer Ingenieur entwickelt und umgesetzt. Das Material sei aus Deutschland gekommen und mit Spenden aus den Kirchengemeinden, darunter auch die Schleusinger und die Suhler, finanziert worden. Fünf junge Leute, vorwiegend aus dem Kirchenkreis Sömmerda, hätten die Anlage mit errichtet.

Kleine Tafeln sorgen für Licht

„Es handelt sich um kleine Tafeln, die auf den Dächern der acht kleinen Häuser installiert wurden. In jedem wird eine Batterie geladen. Nun gibt es abends in Matema Licht. Handy-Akkus können geladen werden und auch der Akku des Laptops. Der wurde durch unsere Delegation für die Bibelschule gesponsert“, nennt Herzfeld ein weiteres Beispiel für nachhaltige Hilfe.

Diese Hilfe zur Selbsthilfe soll auch weiterhin erfolgen. Denn das Krankenhaus braucht ein neues Fahrzeug, im Kindergarten soll das Essen aufgewertet werden, die Bibelschule baut gerade eine Bibliothek auf, und der Bischof hat auch einen Wunsch geäußert - Mopeds als Dienstfahrzeuge für die Superintendenten wären prima.

Auch weiterhin nachhaltige Hilfe

„Wir überlegen nun gemeinsam, ob ein Projekt zur Verwirklichung eines dieser Anliegen entstehen könnte. Dann werden wieder gezielt Spenden in den Kirchengemeinden der fünf Kirchenkreise gesammelt“, sagt Martin Herzfeld. Dass solche Hilfe nachhaltig ist, hat er auch an mechanischen Nähmaschinen in der Bibelschule gesehen. Diese gelangten, so wie Werkzeuge, bereits zu DDR-Zeiten nach Tansania.

„Ganz wichtig war uns, mitzubekommen, wie unsere Partner in Tansania leben und die Brille abzulegen, durch die Afrika gesehen wird. Beides ist auf nachhaltige Weise gelungen“, zieht er ein kurzes Resümee über den zweiwöchigen Aufenthalt auf einem fernen, nun ganz nahen Kontinent.